

Newsletter 15, 08 / 2011

Inhalt

Seite

Aktuelles aus der Allianz

■ Verband der Privatkrankenanstellen Österreichs ist neuer Partner der Allianz 2

■ Allianz-Workshop: "Sucht am Arbeitsplatz – Betriebliche Suchtprävention" 2

Gesundheitsförderung – Beispiele aus der Praxis

■ „Fit für die Schule“ - Gruppentraining für Kinder mit Diabetes mellitus Typ I 4

■ Productive Ageing im Wiener Krankenanstaltenverbund 5

■ „Berufsspezifische Gesundheitsvorsorge für Pflegepersonen“ im Sozialmedizinischen Zentrum Süd 6

■ Betriebliche Gesundheitsförderung mit nachhaltiger Wirkung im Krankenhaus Göttlicher Heiland 8

■ Fit für die Zukunft - So stattet die PremiQaMed ihr „Haus der Arbeitsfähigkeit“ aus 9

■ Der Staffelmaraathon hat Tradition im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser 11

■ „Weltmeisterschule“ läuft für die Gesundheit 12

■ Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen 13

■ „Gesundheit hat kein Alter“ - Projektstart in Wiener Pensionisten-Wohnhäusern 14

Internationales

■ TBI-Challenge.eu 2011 - 1. Europäischer Kongress zur Verbesserung der Versorgung und Prävention von Schädel Hirn Trauma (SHT), Wien 15

■ Konferenz des Gesunde Städte Netzwerks der WHO, Liège, Belgien 16

■ 19. Internationale Konferenz Gesundheitsförderer Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, Turku, Finnland 16

Hinweise

■ „Informationsmedien für Gesundheitsberufe II - "Sicherer Umgang mit Zytostatika" 18

■ „Engagiert Gesund Bleiben!“ - Gesundheitsförderung älterer Frauen und Männer durch soziale Teilhabe 19

Veranstaltungen

20

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit Mitte des Jahres ist der Verband der Privatkrankenanstellen neues Mitglied in der Allianz für Gesundheitsförderung. Der Verband vertritt 23 Wiener Gesundheitseinrichtungen, die somit zukünftig in die Aktivitäten der Allianz eingebunden sind. Ein erfolgreiches Format für den Austausch innerhalb der Allianz sind die regelmäßig stattfindenden Workshops. In diesem Newsletter wird vom letzten Workshop zum Thema „Sucht am Arbeitsplatz – Betriebliche Suchtprävention“ berichtet.

Die gesundheitsfördernden Beispiele aus der Praxis starten mit dem Bericht „Fit für die Schule“ – einem Projekt der Univ.-Klinik für Kinder und Jugendheilkunde am AKH Wien, bei der Gruppentraining für Kinder mit Diabetes mellitus Typ I angeboten wird. Ein gutes Beispiel, wie das Krankenhaus über seine kurative Aufgaben hinaus seine PatientInnen durch Schulung und Empowerment im alltäglichen Umgang mit spezifischen Krankheiten unterstützen kann. Beiträge aus dem Wiener Krankenanstaltenverbund, dem Sozialmedizinischen Zentrum Süd, dem Krankenhaus Göttlicher Heiland und der Trägerorganisation PremiQaMed zeigen umfassende Zugänge zur Förderung der Gesundheit von MitarbeiterInnen. Die Teilnahme von MitarbeiterInnen an Laufevents wie dem Staffellauf am Vienna City Marathon wird immer stärker auch von Gesundheitseinrichtungen unterstützt. Beispiele hierzu sind die Erfahrungsberichte der Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Wilhelminenspital, die heuer mit fünf Teams das erste Mal teilnahm und des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, dessen MitarbeiterInnen bereits seit neun Jahren mitlaufen. Abgerundet werden die Beispiele aus der Praxis mit der Fortsetzung unserer Mini-Serie „Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen“ und dem Modellprojekt „Gesundheit hat kein Alter“.

In der Rubrik „Internationales“ finden Sie Nachlesen zu drei Gesundheitsförderungskonferenzen mit österreichischer Beteiligung und unter „Hinweisen“ Tipps zu brandneuen und kostenlos beziehbaren Medien. Eines zum Arbeitsschutz, herausgeben von der AUVA, und das Zweite zum Thema „Gesundheitsförderung älterer Frauen und Männer durch soziale Teilhabe“.

Der Newsletter versteht sich als Medium, um erfolgreiche und innovative Gesundheitsförderungsinitiativen – mit Schwerpunkt auf den stationären Bereich und Seniorenwohneinrichtungen – sichtbarer und bekannter zu machen. Wir hoffen in diesem Sinne, Ihnen als interessierem Leser oder interessierter Leserin, auch diesmal wieder einige wertvolle Tipps und Anregungen für die eigene Gesundheitsförderungsarbeit präsentieren zu können.

Mag.^a Ursula Hübel

Wiener Gesundheitsförderung – WiG

Aktuelles aus der Allianz

Verband der Privatkrankenanstellen Österreichs ist neuer Partner der Allianz für Gesundheitsförderung

Seit 1953 fungiert der Verband der Privatkrankenanstellen Österreichs als gemeinnützige Interessensvertretung mit Kollektivvertragsfähigkeit und gleichzeitig als Sprachrohr und Servicestelle für zahlreiche private Krankenanstellen, Rehabilitationskliniken und Heil- und Pflegeanstalten in ganz Österreich. In Wien vertritt der Verband sechs Krankenanstellen, sieben Pflegeeinrichtungen, zwei Rehabilitationszentren und sechs Tageskliniken bzw. Ambulanzen.

Nach Vorgesprächen hat der Verband der Privatkrankenanstellen im Juni einen Antrag auf Aufnahme als Partner an die Allianz für Gesundheitsförderung gestellt, der am 30. Juni in der Steuersitzung der Allianz einstimmig angenommen wurde.

Der Verband der Privatkrankenanstellen ist damit die siebente Trägerorganisation, die sich am Informationsaustausch und gemeinsamen Aktivitäten rund um Gesundheitsförderungsthemen beteiligt. Damit sind knapp 70% aller Wiener Krankenanstellen und rund 60% aller Wiener Pflege- und Seniorenwohneinrichtungen in der Allianz für Gesundheitsförderung vertreten.

Allianz-Workshop: "Sucht am Arbeitsplatz – Betriebliche Suchtprävention"

Der Workshop der AllianzpartnerInnen ist ein Veranstaltungsformat, bei dem zwischen den MitarbeiterInnen Erfahrungen und Ideen zur Gesundheitsförderung ausgetauscht und diskutiert werden. Beim vierten Workshop zum Thema "Sucht am Arbeitsplatz – Betriebliche Suchtprävention" nahmen 26 MitarbeiterInnen aus den Bereichen Personal- und Qualitätsmanagement sowie Gesundheitsförderung teil. Gastgeber war am 3. Mai 2011 das neuerrichtete Pflegewohnhaus Leopoldstadt des Wiener KAV.

Mag. Martin Weber vom „Verein Dialog – Suchtprävention und Früherkennung“ wies im Eröffnungsreferat darauf hin, dass laut internationalen Studien 5-10% der ÄrztInnen einen problematischen Suchtmittelkonsum - an erster Stelle rangiert dabei der Konsum von Alkohol, gefolgt von Benzodiazepinen und von Opioiden – haben. Beim Pflegepersonal geht man von ähnlichen Werten aus, wobei hier die Häufigkeit der Einnahme von Benzodiazepinen höher eingeschätzt wird. Bei Selbsteinschätzungsbefragungen geben jedoch Personen, die im Sozial- und Gesundheitswesen tätig sind, einen auffallend niedrigen Alkoholkonsum an, was als starke Tabuisierung des Suchtmittelgebrauchs in diesem Berufsfeld interpretiert werden kann.

Suchtverhalten stellt zunächst eine unmittelbare Gefahr für die Betroffenen selbst dar, hat aber auch eine Reihe von negativen Konsequenzen für die KollegInnen und den Betrieb. Es gibt unterschiedliche Berechnungen bezüglich der Auswirkungen von Suchtmittelkonsum im Betrieb, in allen werden folgende Punkte genannt:

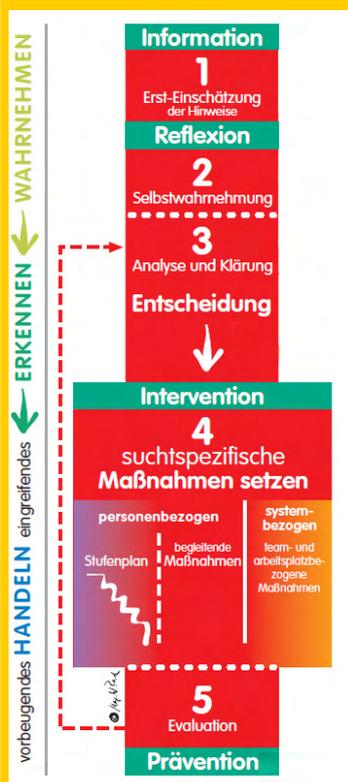
- Sinken der Arbeitsleistung
- Erhöhte Anzahl an (unentschuldigten) Fehlzeiten
- Erhöhte Anzahl an Krankenstandstagen
- Erhöhte Unfallgefahr (ca. 20 – 25% der Arbeitsunfälle ereignen sich unter Alkoholeinfluss, vgl. Studie Igz-Bayern)
- Negative Auswirkung aufs Arbeitsklima (z.B. Co-Abhängigkeit)
- Zusätzliche Kosten für den Betrieb



Fotos aus dem Allianz-Workshop
„Sucht am Arbeitsplatz – Betriebliche
Gesundheitsförderung“



Manual „Sucht“ des KAV



5 Schritte zum Umgang mit Alkohol- und Medikamentenmissbrauch aus dem Manual

Schwerpunkte des Referates waren Ziele, Implementierung- und Umsetzungsstrategien von Maßnahmen der Betrieblichen Suchtprävention. Prinzipiell muss jedes Programm zur Suchtprävention und Früherkennung von der Geschäftsführung mitentwickelt und mitgetragen werden. Führungskräfte sind dabei die ersten AnsprechpartnerInnen für das Thema, neben einer Reihe anderen wichtiger Ansprechpersonen im Betrieb wie etwa PersonalistInnen, AbteilungsleiterInnen, PersonalvertreterInnen, ArbeitsmedizinerInnen, ArbeitspsychologInnen, JuristInnen oder (Lehrlings-)AusbilderInnen.

Zu den standardmäßigen Schritten eines erfolgreichen Programmes gehören Basisinformationen zum Thema Sucht für Personalverantwortliche, beispielsweise in Form von Workshops, Entwickeln eines einheitlichen Vorgehens mit dementsprechender strukturellen Verankerung (z.B. Stufenplan, Interventionskette), Bekanntmachung dieses Vorgehens an alle MitarbeiterInnen und Kommunikationstrainings für Personalverantwortliche und andere Führungskräfte.

Neben eingeladenen Experten oder Expertinnen zum Workshop-Thema stellen die AllianzpartnerInnen auch jedes Mal eigene Aktivitäten vor, sofern bereits systematische und erfolgreiche Umsetzungsstrategien hierzu entwickelt wurden. Diese „Best Practice“ Beispiele aus den eigenen Reihen sind zumeist ein guter Ausgangspunkt für Diskussion, Austausch und Anregung zwischen den VertreterInnen der AllianzpartnerInnen im Workshop.

Bei diesem Workshop berichteten OAR Reinhard Faber, strategischer Personalentwickler in der Generaldirektion des Wiener KAV und Projektleiter des Gesundheitsförderungsschwerpunktes „Suchtprävention“, und Dr.ⁱⁿ Susanne Hanzel gemeinsam mit Mag.^a Monika Binder von der Psychologischen Servicestelle des KAV von den Maßnahmen im Krankenanstaltenverbund.

Zielsetzung des strategischen Gesundheitsförderungsschwerpunktes des KAV ist die Sensibilisierung der MitarbeiterInnen für die legalen Süchte Alkohol und Medikamente, sowie die Enttabuisierung von Sucht am Arbeitsplatz, die Etablierung vereinheitlichter Präventivmaßnahmen und Instrumenten zur Prävention sowie die Verankerung eines KAV-Modells mit Richtlinien und Stufenplan für Interventionen. Die entwickelten Instrumente und standardisierten Interventionen sollen in erster Linie Führungskräfte unterstützen, aber auch betroffene MitarbeiterInnen durch erkennbare Hilfestellung und transparenten Umgang entlasten. Zusammengefasst sind alle Maßnahmen für die Führungskräfte im Manual zum Umgang mit Alkohol- und Medikamentenmissbrauch. Für die erfolgreiche praktische Umsetzung dieses Leitfadens werden die Führungskräfte in drei Seminar-Modulen über theoretische Grundlagen zur Sucht, psychologische Aspekte der Intervention aus dem Blickwinkel der Führungskraft und die spezielle Gesprächsführung im Rahmen der suchtspezifischen Intervention geschult.

Im zweiten Teil des Workshops stand, wie immer, der Austausch zwischen den Workshop-TeilnehmerInnen im Mittelpunkt. In Kleingruppen wurde - angefangen bei den Inputs über die jeweiligen trägerspezifischen Strategien bis hin zu persönlichen Erfahrungen mit alkohol- und medikamentenabhängigen MitarbeiterInnen und die spezielle Problematik der oft beobachtbaren Ko-Abhängigkeit von KollegInnen - angeregt diskutiert.

Der nächste Allianz-Workshop wird dem Themenkreis „Psychische und physische Gewalt in Spitälern, Pflege- und Seniorenwohneinrichtungen“ gewidmet sein und findet im Herbst dieses Jahres statt.

Hermann Schmied
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research
hermann.schmied@lbhpr.lbg.ac.at

Gesundheitsförderung – Beispiele aus der Praxis

„Fit für die Schule“ - Gruppentraining für Kinder mit Diabetes mellitus Typ I

Für Kinder mit Diabetes mellitus Typ I stellt der Schulbesuch eine besondere Herausforderung dar, da sie erstmals damit konfrontiert werden, den Vormittag weitgehend alleine meistern zu müssen und gezwungen sind mit ihrer Erkrankung vor „Fremden“ (neue KlassenkameradInnen, LehrerInnen) offen umzugehen.



Das Diabetesteam der Kinderklinik bietet daher erstmalig in den Ferien für ca. 10 Kinder ein 2-tägiges Gruppentraining zum leichteren Einstieg in die Grundschule an, welches am 9. und 10. August jeweils von 10-16 Uhr stattfinden wird. Zielgruppe des Trainings sind Kinder mit Diabetes mellitus Typ I, die ab Herbst eingeschult werden, sowie neu erkrankte Grundschulkinder, für die der Umgang mit der Diabeteserkrankung in der Schule ebenfalls eine neue Herausforderung darstellt. Ziel des Trainings ist es, innerhalb der zwei Tage alle Fertigkeiten zu trainieren, die für die Schule und das stundenweise nahezu selbständige Management des Diabetes nötig sind. Dazu zählen einerseits Blutzucker messen und Insulin spritzen sowie das Vorbeugen, Erkennen und Behandeln von Hypo- und Hyperglykämien. Weitere Herausforderungen hinsichtlich des selbständigen Diabetesmanagements während des Schulalltages stellen der Sportunterricht und die Jause in der Schule dar. Auch diese Aspekte sollen im Gruppentraining gemeinsam geübt werden. Zu diesem Zweck werden in der Gruppe „gesunde Jausen“ hergestellt und viel Bewegung in das gemeinsame Spielen eingebaut. Als Abschluss des Trainings wird ein Ausflug unternommen. Dabei wird mit den Kindern trainiert wie sie mit dem Diabetes umgehen können, wenn einmal alles anders ist als sonst.

Das Training wird interdisziplinär von der Diabetesberaterin und Kinderkrankenschwester Johanna Ribar-Pichler, dem Diätologen Erich Horak, der Klinischen und Gesundheitspsychologin Mag.^a Marianne König und der Klinischen und Gesundheitspsychologin in Ausbildung Mag.^a Manuela Pietzinger Ün begleitet.

Mag.^a Marianne König, Klinische und Gesundheitspsychologin

Mag.^a Manuela Pietzinger Ün, Klinische und Gesundheitspsychologin in Ausbildung

Allgemeines Krankenhaus – Universitätskliniken

Univ.-Klinik für Kinder und Jugendheilkunde

Abteilung für Pädiatrische Pulmologie, Allergologie und Endokrinologie

Productive Ageing im Wiener Krankenanstaltenverbund

Im Jahr 2007 hat der Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) begonnen, sich systematisch mit dem Thema „Productive Ageing“ - altersgerechte Arbeitswelt zu beschäftigen. Für den KAV steht die nachhaltige Sicherung seiner Personalressourcen im Zentrum des Programms. Der Nachwuchs an Personal wird in Berufsgruppen wie beispielsweise in der Pflege knapp und zu viele MitarbeiterInnen gehen der Unternehmung frühzeitig verloren. Neben wirtschaftlichen Überlegungen waren es aber auch menschliche Gründe, in Erhalt von Arbeitsfähigkeit und Gesundheit von MitarbeiterInnen zu investieren.

Die Mission des Programms Productive Ageing im KAV skizziert die Zukunft als gesunde und produktive Arbeitswelt für MitarbeiterInnen in allen Lebensphasen mit dem Ziel, Arbeitsfähigkeit über die gesamte Erwerbsdauer zu erhalten. Der KAV will sich damit auch als attraktiver Arbeitgeber für Nachwuchs und auch für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer positionieren. Mittels altersadäquater Arbeitsanforderungen und einem wertschätzenden Umgang für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Altersgruppen soll die Mission verwirklicht werden. Das Programm möchte auch die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wecken, ihre Fähigkeiten bis zum Austritt aus dem aktiven Berufsleben für die Organisation KAV möglichst gut einzubringen.

2009 bis Frühjahr 2010 wurde im Akutkrankenhaus Kaiser-Franz-Josef-Spital mit rund 2.200 Beschäftigten und im Geriatriezentrum Favoriten mit rund 100 Tätigen eine Komplettbefragung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Arbeitsbewältigungsindex Plus™ (AUVA, PVA) durchgeführt. Das Geriatriezentrum Favoriten wurde zusätzlich extern nach seiner altersgerechten Ausrichtung assessiert und konnte so 2009 als eines von drei Unternehmen in Österreich das Gütesiegel Nestor Gold – Altersgerechte Organisation erlangen (ein Gütesiegel des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz).

In einem abschließenden Bericht für die erste Projektphase wurden die gewonnenen Erkenntnisse aller Prozesse zusammengefasst und ein gebündeltes Maßnahmenpaket dem Generaldirektor vorgelegt, welcher dann mit Herbst 2010 das Ausrollen des Programms auf den gesamten Krankenanstaltenverbund genehmigte.

Konkret wird bis Anfang 2012 nun folgendes umgesetzt:

1. *Workshop(s) „Mit allen Generationen in die Zukunft“ auf Generaldirektionsebene*, um hier Erkenntnisse und Interventionen zum Thema zu verankern und Bereitschaft zur Unterstützung weiterer Initiativen zu erhalten
2. *Workshops im KAV mit Personalvertretungen*, der Hauptgruppe II und Verantwortlichen für Gesundheitsförderung aus der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten
3. *Workshops mit Kollegialen Führungen in den einzelnen KAV-Häusern* unter Inkludierung der jeweiligen Hierarchieebene
4. Ausbildung eines internen KAV TrainerInnenpools, deren Mitglieder dann die weiteren Workshops durchführen können. Geplant ist auch die Entwicklung eines Train-the-TrainerInnen-Konzeptes
5. *Entwicklung eines Logos* und einer Wortbildmarke für das Programm „Produktive Ageing“
6. *KAV-interne Öffentlichkeitskampagne „Mit allen Generationen gemeinsam in die Zukunft“* und Entwicklung einer Corporate Identity-Linie
7. Wiederholung der Befragung *Arbeitsbewältigungsindex Plus™* im Kaiser-Franz-Josef-Spital und Geriatriezentrum Favoriten im Sinn einer Evaluierung
8. *Erhebung mit dem Arbeitsbewältigungsindex Plus™* und Ableitung von Interventionen in weiteren KAV-Häusern wie dem Geriatriezentrum Klosterneuburg und dem Wilhelminenspital

9. *Forcierung von alternativen Arbeitszeitmodellen:* Dazu wurde vorerst eine Arbeitsgruppe nur für den medizinischen Bereich gegründet. Das Ergebnis wird in einem nationalen Expertentreffen weiterbearbeitet. Ziel ist es, Möglichkeiten zur Reduktion von Nachtdiensten für ältere MitarbeiterInnen im PatientInnen nahen Bereich zu ermöglichen und ev. Skizzierung von Gleitpensionsmöglichkeiten aufzuzeigen.
10. *Weiterentwicklung bestehender Personalentwicklungsinstrumente* wie dem Mitarbeiterorientierungsgespräch
11. *Entwickeln eines Altersstrukturtools / Datenauswertungstools* im KAV mit dem Ziel, ein Tool zu entwickeln, welches eine Status-Altersstrukturauswertung inklusive einer Prognose für 5 und 10 Jahre ermöglicht. Die zukünftige Alterstrukturauswertung soll z.B. die Kollegiale Führung bzw. die 2. und 3. Hierarchieebene bei der analytischen Reflexion bezüglich Altersdurchmischung und Konsequenzen für die Personalplanung unterstützen.
12. *Einbindung in die generelle KAV-Gesundheitsförderung unter Berücksichtigung des Diversitätsmanagements.* Im Frühjahr 2012 wird eine KAV-interne, übergreifende Veranstaltung, zu Erfahrungsaustausch und Kommunikation über bereits im KAV durchgeführte Maßnahmen aus dem Programm durchgeführt.
 - a) Seminare/Trainings zur besseren Bewältigung von Nacharbeit
 - b) Seminare/Trainings zum Umgang mit psychisch-emotionalen Belastungen
 - c) Sensibilisierung im Beschaffungswesen für altersgerechte Produkte

Das Programm wird intern durch den strategischen Personalentwickler OAR Reinhard Faber und Pflegevorsteher Siegfried Binder unter externer Fachbegleitung durch Frau Dr.ⁱⁿ Irene Kloimüller gesteuert.

Der KAV hofft so, bis 2012 seinem Ziel des längeren Verbleibs von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Altersgruppen wieder einen Schritt näher gekommen zu sein.

*Pflegevorsteher Siegfried Binder,
Akademisch gepr. Health Care Manager, Zertifizierter Qualitätsmanager
Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Geriatriezentren und Pflegewohnhäuser der
Stadt Wien mit sozialmedizinischer Betreuung Bereich für Gesundheits- und Krankenpflege
siegfried.binder@wienkav.at*

„Berufsspezifische Gesundheitsvorsorge für Pflegepersonen“ im Sozialmedizinischen Zentrum Süd

Ausgangssituation

Der Tätigkeitsbereich in den Gesundheitsberufen war auf Grund des Umgangs mit Leid und Schmerz, umfassenden berufsrechtlichen Regelungen und einer Arbeitszeit rund um die Uhr immer schon belastend. Allerdings hat in den letzten Jahren, wie aus einschlägigen Studien hervorgeht, auch der Leistungsdruck enorm zugenommen.

Eine Befragung im SMZ Süd Kaiser Franz Josef Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital, welche im Rahmen des Projektes Generationenbalance durchgeführt wurde, hat ergeben, dass die MitarbeiterInnen aus dem Pflegebereich die psychischen Anforderungen stärker erleben als die physischen. Körperlich anstrengende Tätigkeiten werden von den MitarbeiterInnen aber ebenso als Stressfaktoren empfunden. Auch die durch den Zeitdruck bzw. Schichtdienst bedingte fehlende Möglichkeit, regelmäßig ausgewogene Mahlzeiten einzunehmen wird als Belastung empfunden. Zudem gaben 49 % der über 50-Jährigen an, dass sie unter mehr als drei chronischen Beschwerden leiden.

Das Projekt „berufsspezifische Gesundheitsvorsorge für Pflegepersonen“ im SMZ Süd soll einen Ansatz der Verbesserung sowie Prävention der zuvor beschriebenen Situation betreffend der Gesundheitsberufe bieten.

Das Projekt

Das gesamte Projekt versteht sich als Serviceleistung im Sinne der Gesundheitsförderung für die Pflegepersonen des Hauses und wird über den Felix-Mandl-Fonds finanziert. Ein ausgebildeter Body-Vital- und Ernährungstrainer steht den MitarbeiterInnen direkt als Coach und Berater für bedarfsgerechte Ernährung und Gesundheitssport zur Verfügung und verfolgt das Ziel, einen gesundheitsorientierten Lebensstil als festen Bestandteil der Betriebskultur zu festigen.

Abgestimmt auf den persönlichen Fitnesslevel und die individuellen beruflichen Anforderungen wird im Rahmen von Workshops, Informationsveranstaltungen und persönlichen Gesprächen erarbeitet, wie ein geeignetes Maß an Gesundheitssport Schritt für Schritt in den Alltag eingebaut werden kann. Ebenso werden einfache Möglichkeiten einer nachhaltigen Ernährungsverbesserung forciert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Bereich Arbeitsergonomie. Bei Besuchen in den Abteilungen werden die Gegebenheiten und Bewegungsabläufe analysiert, mit der Zielsetzung durch Änderungen von Verhaltensweisen, wie beispielsweise kürzerer Hebel, Haltungswechsel, Gelenksstellung, o.ä. die manuelle Arbeitsbelastung zu reduzieren.

Der Verlauf des Projektes lässt sich in drei Blöcke teilen:

Block 1: Implementierung des Programms

Dieser beinhaltet den Erstcheck sowie sportmotorische Tests (Haltungs- und Beweglichkeitsanalyse, Koordinationstests, Gleichgewichtstest, Muskelfunktionstests, Ausdauer, Körpergewichtsbeurteilung/Körperfettmessung), einen Fragebogen zum bisherigen Ernährungs- und Bewegungsverhalten und Besonderheiten der Arbeitsplatzergonomie.

In einem persönlichen Gespräch mit dem Coach wurden mit den TeilnehmerInnen Schwerpunkte und Zielsetzungen besprochen sowie ein grober Plan der Umsetzung festgelegt. Die MitarbeiterInnen erhielten zudem ein Manual – dieses dient als Instrument, um die Aktivitäten und Zwischenergebnisse zur persönlichen Zielerreichung zu dokumentieren. Das Manual beinhaltet:

- Analyse des Ernährungs- und Fitnessstatus
- Persönliche Trainingsvorschläge und Ernährungsempfehlungen
- Sport und Ernährungstagebuch
- Eventkalender
- Allgemeine Empfehlungen und Infos zu Gesundheitssport und Ernährung
- Feedbackbogen

Block 2: Workshops, Informationsveranstaltungen, Beratung, Coaching, Motivation

Den TeilnehmerInnen werden 30 Vortrags-/Workshopeinheiten (Dauer: drei Stunden) angeboten. Das Angebot ist sehr vielfältig und reicht von Entspannungstechniken (wie z.B. Yoga, Shiatsu, ...) über Bewegungseinheiten (wie z.B. Walking- und Laufgruppen, Rücken- und Schultertraining, PWC- Radtest...) bis hin zu Workshopeinheiten zum Thema Ernährung (z.B. Power für Arbeit und Sport mit der optimalen Ernährung...).

Im Zuge eines Einzelcoachings haben die MitarbeiterInnen zudem die Möglichkeit, Fragen zu stellen sowie eine individuelle Beratung zu erhalten.

Block 3: Erfolgsauswertung

Dieser umfasst die Bewertung des Projekterfolges – einerseits durch alle Beteiligten mittels eines Feedbackbogens und eines Abschlussgespräches, andererseits durch eine Studentin im Rahmen ihrer Diplomarbeit.

Ziel des Projektes ist es, die TeilnehmerInnen für eine Reihe von Maßnahmen zur systematischen Verbesserung ihrer Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten zu begeistern. Nach und nach sollen die Pflegepersonen die wichtigsten Prinzipien von Gesundheitssport und gesunder Ernährungsweise kennenlernen und erfahren, wie man diese einfach in den Alltag integriert.

*Mag.^a Evelyn Kölldorfer
Direktorin des Pflegedienstes im SMZ Süd, Kaiser-Franz-Josef-Spital*

Betriebliche Gesundheitsförderung mit nachhaltiger Wirkung im Krankenhaus Göttlicher Heiland: fit@khgh & Implementierung von MH-Kinästhetics

Das Krankenhaus Göttlicher Heiland ist ein Akutspital und zusätzlich auf Altersmedizin spezialisiert, die Medizin für den älteren Menschen. Diese leiden oft gleichzeitig an mehreren Erkrankungen, von Herzschwäche über Arthrosen und Parkinson bis zu Diabetes. Die Schwerpunkte des Hauses sind darauf ausgerichtet und vernetzt: von der Behandlung von Gefäßerkrankungen (Angiologie) bis hin zum breiten chirurgischen Angebot, ergänzt durch ein innovatives Versorgungskonzept bei chronischen Wunden. Durch das spezielle Leistungsangebot des Hauses werden hier viele ältere und wenig mobile PatientInnen betreut. Das verlangt von allen eine ganz spezielle Betreuung der PatientInnen.

Seit mittlerweile vier Jahren gibt es im Krankenhaus Göttlicher Heiland das Gesundheitsförderungsprogramm fit@khgh. Hier geht es in erster Linie um das körperliche Wohlbefinden der MitarbeiterInnen. Die betriebliche Gesundheitsförderung bietet die Möglichkeit, im Alltag auch für die eigene Gesundheit zu sorgen. Der Schutz und die Stärkung des Wohlbefindens unserer MitarbeiterInnen ist ein großes Anliegen und stellt eine der aktuellen Herausforderungen dar. Mit der Initiative fit@khgh leisten wir einen Beitrag zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz und tragen damit zur Risikoprävention bei.

Im Programm, das laufend verbessert wird, finden sich aktuell folgende Angebote:

- Pilates: ganzheitliches Körpertraining für eine korrekte und gesunde Körperhaltung.
- Yoga: Tiefenentspannung, Atemübungen sowie Meditationsübungen verbessern das Zusammenspiel von Körper, Geist, Seele und Atmung.
- Rücken Fit am Arbeitsplatz: Prophylaxe gegen Nackenverspannungen, Schulter- und Kopfschmerzen.
- Nordic Walking: Unter professioneller Anleitung wird die richtige Technik eingeübt und verbessert.
- Lauftreff: gemeinsam Laufen für Gesundheit und Fitness.
- Gutscheine für städtische Schwimmbäder – Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen

Beginnend mit Jänner 2011 wurde im Krankenhaus Göttlicher Heiland zusätzlich ein MH-Kinaesthetics – Schulungsprogramm gestartet. In 4 Jahren (24 Kurse mit einer Dauer zwischen 2 und 10 Tagen) sollen 236 Mitarbeiter unterschiedlicher Berufsgruppen geschult werden. Dazu zählen Führungskräfte, Pflegepersonen, MitarbeiterInnen in Funktionsbereichen wie z.B. OP/Endoskopie, AbteilungshelferInnen und Hol- und Bringdienste. Das Ziel von MH-Kinaesthetics-Programmen ist, Gesundheit durch Erarbeiten von Bewegungskompetenz positiv und lebenslang beeinflussen zu können.

Dabei sind folgende Punkte wichtig:

- seinen eigenen Körper bewusst in Bewegung wahrzunehmen,
- in jedem Bewegungsablauf Zeit, Raum und Anstrengung zu unterscheiden,
- wirksame Beziehungen und Lernprozesse zu gestalten,
- Ziehen und Drücken gezielt als Kommunikationsmittel einzusetzen und gleichzeitig Stabilität und Beweglichkeit in Beziehungen zu erfahren,
- die Umgebung zur Erleichterung von Bewegung und Funktion zu gestalten und zu nutzen,
- den Aufbau, die Anordnung, die Form und die Funktion seiner Muskeln, Knochen und Organe zu kennen und realistisch einzuschätzen,
- seine Bewegungsfähigkeiten in allen Bewegungsebenen zu kennen, seine Bewegungsabläufe frei zu koordinieren und
- seine Funktionen wirksam unter dem Prinzip der fortlaufenden Entlastung und Belastung zu gestalten.

Ein Ziel der gesundheitsfördernden Maßnahmen im Krankenhaus Göttlicher Heiland ist, den betroffenen Menschen dort einzuladen, wo er jeden Tag seine Arbeit durchführt. Im Fall der Pflege bedeutet dies: direkt am Bett in der Pflege kranker Menschen. Dort muss es gelingen, durch Verhaltensänderung Bedingungen zu schaffen, die die jeweils geforderte Tätigkeit erleichtern können. Durch das Erkennen von Möglichkeiten und Verbesserungen bei sich selbst, aber auch bei den PatientInnen (durch Aktivierung ihrer noch vorhandener Ressourcen), kann die Gesundheit gefördert werden. Daher ist der wichtige Faktor die Umsetzung in der Praxis. Es sollen im Krankenhaus Göttlicher Heiland Voraussetzungen geschaffen werden, damit die MitarbeiterInnen die Arbeitsaktivitäten anpassen und verändern bzw. lernen können. Das eigene Lernen und das Lernen im Team sollen von der Führung unterstützt werden. Würde das Lernen und die Umsetzung vor Ort nicht begleitet und gesteuert, bliebe es dem Einzelnen überlassen, ob und wie er das Gelernte umsetzt oder nicht.

Das Leben des Menschen kann als ein Fluss voll von Gefahren gedacht werden. Aus einer pathogenetischen Perspektive betrachtet, würde dabei ein Außenstehender den ertrinkenden Menschen aus dem Fluss ziehen. Aus salutogenetischer Sicht hingegen müsste man sich die Frage stellen: Wie kann ich es anstellen, aus diesem Menschen einen guten Schwimmer zu machen?

*Mag.^a Alexandra Lindtner, MBA
Personalmanagement Krankenhaus Göttlicher Heiland GmbH
alexandra.lindtner@khgh.at*

Fit für die Zukunft - So stattet die PremiQaMed ihr „Haus der Arbeitsfähigkeit“ aus

Unser unternehmerisches Ziel ist es, die Arbeitsbedingungen in unseren Häusern so zu gestalten, dass Arbeitsfähigkeit und Gesundheit aller MitarbeiterInnen vom Berufsantritt bis zur Pension erhalten bleiben. Daher war es ein konsequenter Schritt, bestehende Maßnahmen zur Gesundheitsförderung in ein nachhaltiges Gesamtkonzept zu integrieren.

Das Programm „Fit für die Zukunft - Arbeitsfähigkeit erhalten“...

ist ein gefördertes Programm, welches gemeinsam mit der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) und der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) die MitarbeiterInnen der PremiQaMed unterstützt, damit jede/n MitarbeiterIn bis in die Alterspension hinein gesund bleiben kann. Das Programm „Arbeitsfähigkeit erhalten“ verstärkt, ergänzt und erweitert Maßnahmen zu Gesundheitsschutz und betrieblicher Gesundheitsförderung - wie sicherheitstechnische



Wenn erfahrene und jüngere MitarbeiterInnen zusammenarbeiten, kann es das Arbeitsklima verbessern und macht KundInnen zufriedener. Foto ©: PremiQaMed

Maßnahmen, teambildende Veranstaltungen, Führungskräfte trainings, Möglichkeiten zu sportlichen Aktivitäten für MitarbeiterInnen oder gesundes Essen, die in der PremiQaMed schon Praxis sind. Das **Pilotprojekt** startete mit Ende 2008 in der Privatklinik Döbling, der Confraternität-Privatklinik Josefstadt und der Rehabilitationseinrichtung Klinikum Malcherhof Baden. Seit Jänner 2011 nehmen auch die Privatklinik Wehrle und die Privatklinik Graz Ragnitz an dem Programm teil. Nachdem wir mit Sensibilisierungsveranstaltungen ins Programm einstieg, verschafften wir uns ein Bild über den Status und über die Prognose der Arbeitsfähigkeit und deren Bedingungen in unseren Gesundheitsbetrieben. Verschiedene Erhebungsmethoden wie Fokusgruppen, eine schriftliche Befragung mit dem ABI-Plus sowie einer Ergonomie-Analyse demaskierten deutlich Handlungsfelder und mögliche Maßnahmen.

Folgende Maßnahmen wurden initiiert, ergänzt oder erweitert:

- Kinästhetikschulungen für Diplompflegepersonal, die körperliche Hebearbeit erleichtern.
- Ergonomiebegehungen, die Informationen über Verbesserungen bei Arbeitsmitteln (z.B. Reinigungswägen, Hebehilfen, Visitenwägen usw.), Arbeitsplätzen (oft helfen kleine Veränderungen, um Arbeitsplätze ergonomisch zu gestalten) und Arbeitsumgebung (Beschattung, Belüftung, Licht usw.) beigetragen haben.
Teambildende Maßnahmen:
- Alle Teams oder Abteilungen konnten ein gefördertes Teamevent planen und durchführen, was gut genutzt und geschätzt wurde.
- Arbeitsbewältigungscoachings mit älteren MitarbeiterInnen und Gesundheitszirkel mit jungen MitarbeiterInnen – beides mit dem Ziel, mit den MitarbeiterInnen gemeinsam herauszufinden, was für ihre Arbeitsfähigkeit unterstützend sein kann.
- Ein Teil des Führungskräftelehrgangs für Stationsleitungen beschäftigt sich mit den Themen „Arbeitsfähigkeit erhalten“, Motivation, Wertschätzung, Pausengestaltung, Gesund Alt werden und Gesundem Führen.

Seitens der MitarbeiterInnen gab es ganz konkrete Vorstellungen und Vorschläge, wie die Gesundheit und die Motivation gestärkt werden kann. Die MitarbeiterInnen sind übrigens durchaus dazu bereit, auch Kritik anzunehmen, wenn es sich dabei um wertschätzendes Feedback der Vorgesetzten handelt. Wenn es um Eigeninitiativen zur eigenen Gesundheit geht, wollen auch viele dazu selbst aktiv beitragen – etwa durch gesunde Ernährung und Freizeitverhalten.

Die Ergebnisse der zweiten Befragungswelle...

zeigen in vielen erhobenen Bereichen, dass die PremiQaMed schon mit den bisherigen Maßnahmen zum Gesundheitsschutz und zu betrieblicher Gesundheitsförderung richtig gelegen ist. Bestätigt durch die sehr guten Ergebnisse wollen wir unseren Erfolgskurs fortsetzen. Unter anderem entschieden wir uns erneut, Maßnahmen wie Teambildung sowie Arbeitsbewältigungscoachings älteren MitarbeiterInnen anzubieten. Weiterhin unterstreichen wir die Bedeutung der Führungskräftebildung, wo Themen wie „Gesundes Führen“ besonders hervorgehoben werden. Das Konzept zur Kinästhetikschulung wird adaptiert, um sicherzustellen, dass die Maßnahme nicht nur alle MitarbeiterInnen erreicht, sondern auch im täglichen Arbeiten zur Routine wird. Im Rahmen von Gesundheitszirkeln denken wir gemeinsam mit unseren Vorzeigebetrieben darüber nach, was Jung und Alt voneinander lernen können. In einer dritten Befragung wird 2012 abschließend evaluiert, ob die PremiQaMed im Rahmen von „Fit für die Zukunft - Arbeitsfähigkeit erhalten“ ihrem Ziel, dass MitarbeiterInnen bis zur Alterspension in der PremiQaMed arbeiten wollen und können, wieder einen Schritt näher gekommen ist.

*Mag. Werner Fischl, Leiter der Abt. Personal & Recht
Mag.^a Alexandra Stubenvoll, Personalentwicklung
PremiQaMed Management GmbH*

Der Staffelmарathon hat Tradition im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser

Der olympische Gedanke zählt

„Dabei sein ist alles!“ – Diesen olympischen Gedanken haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KWP (Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser) auf ihre Brust geheftet. Bereits seit 9 Jahren laufen sie im gemeinschaftlichen Outfit und mit viel Enthusiasmus als StaffelläuferInnen beim jährlichen Vienna City Marathon. D.h. die Strecke von 42.195 km wird auf vier unterschiedlich lange Distanzen aufgeteilt. Somit können verschiedene LäuferInnen (Viel-, Gemeinschafts-, LangsamläuferInnen etc.) antreten, die zu viert ein Team bilden. Bei jeder Übergabestelle werden die LäuferInnen von ihren KollegInnen und natürlich von jubelnden ZuschauerInnen angefeuert und dürfen einen rauschenden Laufevent erleben. Daneben kann man die tolle Wien-Strecke auch noch als einzigartige Sightseeing-Tour nutzen.

Das Lauftraining ist gesundheitsförderlich

Sicher, man kann darüber diskutieren, ob der Marathon reinen Fanatismus oder ein sportliches Ereignis der besonderen Art darstellt. Tatsache ist aber, dass das Lauftraining – egal für welchen Sportevent auch immer – gesundheitsförderlich ist. Denn gerade auch beim Laufen lässt es sich so richtig gut abschalten: Wer läuft, befreit seinen Kopf und findet einen entspannenden Ausgleich zum stressigen Berufsalltag, der gerade im sozialen Bereich recht fordernd sein kann. Gleichzeitig findet auch Teambuilding in der Freizeit statt. Und wie es unser ärztlicher Leiter Hr. Dr. Tanzmeister so treffend formuliert, stellt Laufen neben Kraftsportarten und Muskeltraining auch eine ideale Osteoporoseprophylaxe dar. Daher gibt es jeden Montagabend auf der Donauinsel ein gemeinsames Lauftraining, das nicht nur in der wärmeren Jahreszeit angeboten wird, sondern auch bei ungemütlichen Temperaturen stattfindet und die optimale Voraussetzung für den Staffelmарathon oder einen anderen Laufevent bietet. Vor dem jährlichen Frauenlauf findet zusätzlich ein spezifisches Frauenlauf-Intervalltraining statt.

Helden für einen Tag - Mitreißende Erlebnisberichte ...

„Obwohl sie unschlagbar scheinen, werden wir Helden für einen Tag!“ David Bowies Aussage passt perfekt auch auf jede/n der KWP-StaffelläuferInnen, die bisher bei Österreichs größtem Laufevent, dem Vienna City Marathon, teilgenommen haben. Denn jede/r von ihnen hat sich – zumindest an diesem Tag – ganz sicher als SiegerIn gefühlt. Nachstehende Erlebnisberichte legen Zeugnis davon ab.

„Als Startläuferin mit tausenden sportbegeisterten Menschen bei herrlichem Wetter über die Reichsbrücke zu laufen, das ist schon sehr beeindruckend. Anstrengung, Beinkrämpfe ab km 11, Hitze auf der Wienzeile (hört die denn gar nicht auf?) sind bei der Staffelübergabe vergessen und es war schön, MitarbeiterInnen aus anderen Häusern kennenzulernen und bei so einem riesigen Laufevent teilzunehmen.“

(Zitat: Mag.^a Eva Tagesen, Pensionisten-Wohnhaus Döbling, 30. Mai 2003)

„Mein 2. Staffelmарathon: Diesmal nehme ich mir vor, mich nicht allzu sehr vom Tempo der anderen LäuferInnen und der Nervosität an der Übergabestelle mitreißen zu lassen. Schon von weitem sehe ich die bunte Mischung, die den Ring entlang auf ihrem Weg ist. Die Stimmung springt augenblicklich auf mich über, auch die Aufregung der anderen StaffelteilnehmerInnen. Endlich sehe ich mein ersehntes „KWP-Leiberl“ und schon bin ich selbst ein Teil der Menge mit bunten Leibchen, schnellen Sportschuhen, isotonischen Getränken und Herzfrequenzmessern...“

(Zitat: Angelika Köchert, Zentrale, 30. April 2007)



„Das Schönste beim Staffel-VCM 2011 war wieder, sportlich aktiv dabei sein zu können und die grandiose Stimmung live zu erleben. Dank unserem LaufinitiatorInnenteam Mag.^a Herta Heisler und Ing. Peter Käfer. Ein herzliches Dankeschön!“

(Zitat: Elisabeth Szenes, Zentrale, 17. April 2011)

Ing. Peter Käfer und Mag.^a Herta Heisler

Laufinitiatorenteam im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser

„Weltmeisterschule“ läuft für die Gesundheit

Erstmals beteiligte sich heuer die Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Wilhelminenspital im Rahmen eines Staffellaufs am Vienna City Marathon. Insgesamt starteten 20 Personen in fünf Teams, zusammengestellt aus den Reihen der Gesundheits- und KrankenpflegeschülerInnen sowie der LehrerInnen. Jedes Team stellte sich der Herausforderung, zwischen 5,7 und 16,1 km unter Wettkampfbedingungen zu bewältigen. Organisiert von Yvonne Irlbeck-Koller, einer Schülerin, bewiesen alle LäuferInnen Ausdauer und Sportsgeist.

„Ich gratuliere allen Lehrerinnen, SchülerInnen und Schülern zu diesem gemeinsamen sportlichen Erfolg und bedanke mich bei der Initiatorin und allen Lehrerinnen für die reibungslose Organisation. Dank eines erfolgreichen Motivationsaufrufes und ehrgeizigen Trainings brillierten alle TeilnehmerInnen durch Kondition und Ausdauer“, freute sich Direktorin Erna Braunsdorfer. Dank des Sponsorings von Seiten der Personalvertretung des Hauses und der GdG - Hauptgruppe II sowie ausgestattet mit gelben T-Shirts und Pulsuhren der Schule, bot die Gruppe ein buntes Bild. Alle SchülerInnen des ersten und zweiten Ausbildungsjahres konnten sich am 16-wöchigen Trainingsprogramm beteiligen. Je nach sportlicher Verfassung lagen die Trainingsziele bei Distanzen zwischen 5 und 16 km. Besonders bemerkenswert war die Altersstruktur der TeilnehmerInnen: Im Alter zwischen 20 - 30 Jahren und zwischen 30 - 44 Jahren starteten jeweils zehn LäuferInnen.

„Es war das Größte, die als persönliches Ziel gesteckte Distanz zu erreichen, den eigenen Körper an seine Grenzen zu bringen, angetrieben zu werden durch das Glücksgefühl der ausgeschütteten Endorphine und die Anfeuerungsrufe der Menge im Zielraum“, erzählte Mag.^a Eva-Maria Krüger, Lehrerin an der Schule am Wilhelminenspital, enthusiastisch im Ziel. Denn LehrerInnen, KommilitonInnen und Angehörige unterstützten die Läufer lautstark.

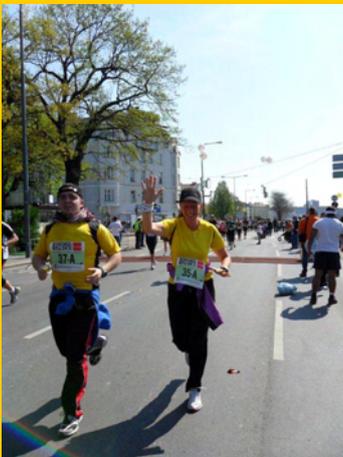
Die Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Wilhelminenspital gehört zum WieNGS - Wiener Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen. Direktorin Erna Braunsdorfer: „Daher ist es mein besonderes Anliegen, die Entwicklung der persönlichen Kompetenzen des/der Einzelnen in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung sowie eine gute „Lehrer-Schüler-Beziehung“ zu fördern, um gesundheitsbewusstes, eigenverantwortliches Handeln zu erreichen. Gemeinsame sportliche Leistungen wie diese erstmalige Teilnahme am VCM sind dabei wichtige Elemente.“

Durch sportliche Aktivitäten, aber auch durch interaktive soziale Prozesse in der Gruppe kann es genauso zur körperlichen und seelischen Beschwerdefreiheit kommen, wie zwei Gesundheitswissenschaftler aus der Schweiz, Röthlisberger und Calmonte (vgl. Röthlisberger, Calmonte 1995), an Hand ihrer Untersuchungen in der „Zeitschrift für Gesundheitspsychologie“ bewiesen haben. Daher haben Gesundheitsförderung und Kompetenzentwicklung für Ausbildung und Beruf als schulautonome Schwerpunkte der Ausbildungsjahrgänge 2010-2014 einen zentralen Stellenwert. Sowohl während der Ausbildung als auch in der Praxis unterliegen Pflegekräfte starken physischen und psychischen Belastungen. Um den beruflichen Anforderungen gerecht zu werden und die Belastungen besser bewältigen zu können, braucht es die Stärkung des Kohärenzgefühls (SoC) (vgl. Steinbach, 2011, S. 131ff)



Fiebern dem Start entgegen:
Kioovsky, Krüger, Joch, Mohamed
(v. l. n. r.)

Foto ©: Wawschinek-Steeding



Der Weg ist das Ziel: Neumayr, Irlbeck-Koller (re)

Foto ©: Wawschinek-Steeding



Am Ziel Heldenplatz angekommen:
Braunsdorfer (Mitte), Hrbek (re) und
SchülerInnen

Foto ©: Wawschinek-Steeding

Literatur:

Röthlisberger, C.; Calmonte, R. (1995): Sportliche Aktivität, personale Ressourcen und Belastungen von Adoleszenten. In: Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 3, 209-223.

Steinbach H. (2011): Gesundheitsförderung - Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Facultas, Wien

„Gesundheitshelden“ von Morgen

„Der sportliche Ausgleich und die Sensibilisierung des eigenen Gesundheitsbegriffes sowie der Erhalt des körperlichen und seelischen Wohlbefindens während der theoretischen und psychisch belastenden praktischen Ausbildung haben einen großen gesundheitsförderlichen Aspekt, der von unserer Schule und dem LehrerInnenteam unterstützt wird,“ bekräftigt Direktorin Braunsdorfer. Motivation und gemeinsamer Kampfgeist beim Überschreiten der individuellen Reizschwelle im Training wirkten sich als sozialer gruppendynamischer Prozess so positiv aus, dass von der Gruppe weitere läuferische Aktivitäten im Herbst geplant sind.

Mag.^a Birgit Wawschinek-Steuding
Akad. Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege
Intensiv-, Dialyse- u. Anästhesiekrankenschwester, Praxisanleiterin und Pain Nurse
birgit.wawschinek-steuding@wienkav.at

Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen

Die Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien in der Wiener Gesundheitsförderung unterstützt bei Kooperationen zwischen Selbsthilfegruppen und Fachleuten im Gesundheitsbereich. Denn Studien belegen, dass bei solchen Zusammenarbeiten nicht nur die PatientInnen bzw. Angehörigen profitieren, sondern auch die KooperationspartnerInnen selbst. Wie können solche Kooperationen entstehen? Wie sieht die Zusammenarbeit in der Praxis aus? Ein Erfahrungsbericht aus dem Orthopädischen Spital in Wien Speising.

Ein Schwerpunkt unserer Ambulanz für Kinder- und Jugendorthopädie liegt in der Diagnose und Behandlung von Klumpfüßen. In diesem Zusammenhang ist die gute Zusammenarbeit mit den Eltern, den Familien extrem wichtig. Für uns MedizinerInnen stehen dabei die fachliche Aufklärung und Beratung klar im Vordergrund. Gleichzeitig merken wir immer wieder, dass die Eltern im Alltag oft mit „banalen“ Fragen und Problemstellungen konfrontiert sind. Etwa: Passt mein Kind mit der Beinschiene in einen Maxi Cosy? Wir betreuen hier sehr viele kleine PatientInnen gleichzeitig und in verschiedenen Stadien der Krankheit. Dadurch wirkt sich der Austausch der Eltern noch einmal ein Stück positiver aus. Während die einen gerade die pränatale Diagnose „Klumpfuß“ erhalten haben, können die anderen schon auf eine Vielzahl an emotionalen, sozialen und praktischen Erfahrungen zurückgreifen.

Daraus ist nun vor wenigen Wochen die Selbsthilfegruppe Klumpfuß entstanden, unterstützt von einer sehr engagierten Diplomkrankenschwester unserer Klumpfuß-Ambulanz. Als inoffiziellen „Auftakt“ haben wir ein Treffen aller Familien organisiert, die in den letzten Jahren bei uns in der Ambulanz betreut wurden. Die Beteiligung bei dieser Veranstaltung wie auch die Erfahrungen der täglichen Arbeit in der Ambulanz bestärken uns in der Entscheidung für eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Selbsthilfegruppe Klumpfuß.

Derzeit weisen wir in unserem Schaukasten auf die Kontaktmöglichkeit hin. Eine Informationsbroschüre der Selbsthilfegruppe ist gerade in Vorbereitung, diese werden wir dann ebenfalls für die Eltern auflegen. Selbstverständlich stehen wir auch für Anliegen aus der Gruppe zur Verfügung und sind in Zukunft über die Website www.klumpfuss.at für fachliche Fragen erreichbar. Dabei bleiben wir aber als Krankenhaus immer darauf bedacht, uns nicht in die Selbsthilfegruppe hinein zu drängen. Vielmehr betrachten wir sie als einen ganz persönlichen – fast schon privaten – Bereich der Eltern, den es auch zu schützen gilt.

Oberarzt Dr. Christof Radler
FA für Orthopädie und orthopädische Chirurgie am Orthopädischen Spital Wien Speising
www.oss.at



OA Dr. Christof Radler

„Gesundheit hat kein Alter“ - Projektstart in Wiener Pensionisten-Wohnhäusern



Projektvorstellung bei der Fachtagung: Dritte Landtagspräsidentin Marianne Klicka, BL Mag. Christa Peinhaupt (FGÖ), GF Dennis Beck (WiG) (v.r.n.l.)

Foto ©: Marc Wieser



Auftaktveranstaltung zum Projekt im Haus Klimt

Foto © Marc Wieser

Pensionisten-Wohnhäuser sind Lebens- und Arbeitswelt für viele Menschen und als solche haben sie einen bedeutenden Einfluss auf deren Gesundheit. Somit ist Gesundheit ein zentrales Thema für alle Altersgruppen, auch für pflege- und betreuungsbedürftige sehr alte Menschen. Hier setzt das Projekt „Gesundheit hat kein Alter“ an. Das Pilotprojekt wird vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, der Wiener Gesundheitsförderung und dem Fonds Gesundes Österreich finanziert. Wissenschaftlich begleitet wird „Gesundheit hat kein Alter“ vom Ludwig Boltzmann Institut für Gesundheitsförderungsforschung.

Bei einer Fachtagung Mitte Mai wurden beide Säulen des Projekts – operative Umsetzungsmaßnahmen sowie wissenschaftliche Zugänge – dem interessierten Fachpublikum vorgestellt. Im Anschluss diskutierte ein hochkarätig besetztes Podium die Wiener Situation im Speziellen. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch den Vortrag von Dr.ⁱⁿ Susanne Kümpers vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Sie beleuchtete europäische Perspektiven der Gesundheitsförderung in der Langzeitbetreuung.

Die praktische Umsetzung erfolgt vorerst bis Ende 2012 in drei „Häusern zum Leben“ des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser. Die offiziellen Auftaktveranstaltungen wurden von jeweils rund 100 Menschen besucht, dazu zählten betreuende MitarbeiterInnen ebenso wie die BewohnerInnen der Häuser und deren Angehörige. Neben den Informationen zum Projekt selbst und zu den jeweils nächsten Schritten wurde auch ein abwechslungsreiches und gesundheitsförderliches Rahmenprogramm zusammengestellt, individuell für jedes Haus. Die Angebote reichten von Gewinnspielen über eine gesunde Jause bis hin zu – von SeniorInnen gestalteten – Musikprogrammen, Sitztanzvorführungen oder Trommleinlagen. Eine gute Einstimmung auf das Projekt selbst, die auch sehr positiv angenommen wurde.

Als Basis für die konkreten Maßnahmen der jeweiligen Pilothäuser dienen die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Erhebung, welche die Perspektiven aller Projektzielgruppen berücksichtigt. So wurde im April und Mai eine schriftliche Befragung der MitarbeiterInnen durchgeführt. 82 Prozent der Befragten waren Frauen, 40 Prozent gaben eine ausländische Herkunft an. Parallel dazu erfolgte auch die Befragung der BewohnerInnen, hier waren 81 Prozent der Befragten weiblich. Das Durchschnittsalter lag bei 85 Jahren. Für die Erhebung bei den Angehörigen bzw. den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wurden im Mai und Juni Fokusgruppen durchgeführt. Dabei konnten über alle drei Häuser insgesamt 40 Angehörige (davon 10 Männer) sowie 34 Ehrenamtliche (davon 9 Männer) erreicht werden. Mit Ende Juli konnte auch die Erhebung im Management abgeschlossen werden. Dazu wurde ein Selbstbeobachtungsinstrument aus dem Bereich des gesundheitsfördernden Krankenhauses für die Anwendung in der stationären Altenbetreuung adaptiert.

Alle Ergebnisse werden bis zum Herbst 2011 analysiert und dienen – ebenso wie die aktuell laufenden Gesundheitszirkel – als Basis für die Entwicklung einer gesundheitsförderlichen Gesamtstrategie der drei Häuser und für die Planung von konkreten Umsetzungsmaßnahmen.

Weiterführende Informationen finden Sie auf der Projektwebsite:

www.gesundheithatkeinalter.at



Die Projektwebsite:

www.gesundheithatkeinalter.at

Mag.^a Ursula Hübel
Wiener Gesundheitsförderung
ursula.huebel@wig.or.at
www.wig.or.at

Internationales

TBI-Challenge.eu 2011 - 1. Europäischer Kongress zur Verbesserung der Versorgung und Prävention von Schädel Hirn Trauma (SHT)

Die erste Europäische SHT-Konferenz, die TBI-Challenge.eu 2011 hat über vier Tage, vom 23.-26.2.2011 im Wiener Juridicum im universitären Umfeld stattgefunden. Sie wurde von der Europäischen SHT Gesellschaft (BIF) unter Beteiligung der Österreichischen Gesellschaft für Schädel Hirn Trauma (ÖGSHT) und mit Unterstützung der Europäischen Gesellschaft für Hirnverletzung und der Österreichischen Gesellschaft für Neurorehabilitation durchgeführt.

Es waren TeilnehmerInnen aus 23 Europäischen Nationen und aus den USA, Australien, Dubai und Malaysia vertreten – eine Beteiligung die durchaus als Erfolg zu werten ist.

Der Kongress hat einerseits für sich in Anspruch genommen, einen Überblick über die derzeitigen Versorgungsmöglichkeiten nach SHT zu bieten und den wissenschaftlichen Zugang auf einem hohen Niveau zu ermöglichen. Andererseits sollte ein Schwerpunkt auf der Verbesserung der Langzeitbetreuung liegen. In diesem Bereich war auch in einem interdisziplinären Dialog eine Strategie zu entwickeln, die zur Vermeidung einer zwei Klassentherapie und zur Verbesserung der Visibilität von SHT in den Europäischen Ländern beitragen kann.

Das SHT ist die zweithäufigste neurologische Erkrankung nach dem Schlaganfall und in den meisten Fällen mit deutlicher Veränderung im eigenen und im Leben der Familien verbunden. Da mit Zahlen von bis zu 800/100.000 gerechnet wird, entspricht das Schädel-Hirn-Trauma einer stillen Epidemie, von der nicht nur die Verletzten selber, sondern in fast allen Fällen zusätzlich ein oder mehrere Familienmitglieder betroffen sind. Dadurch stellt das SHT weltweit eine nicht geringe Belastung für die Gesellschaft und die sozialen bzw. Gesundheitsversorgungssysteme dar.

Nach der TBI-Challenge 2011 werden nun die einzelnen Europäischen SHT-Gesellschaften in regelmäßigen Treffen zusammenkommen, um ihre Kooperation sowie die Implementation ihrer Arbeitsergebnisse auf Europäischer Ebene vorwärts zu treiben.

Die TBI-Challenge.eu soll als biannuale Einrichtung europaweit eine Kontinuität für Information und Kommunikation sichern, die zum Erhalt und Ausbau einer international sinnvollen und sowohl wissenschaftlich als auch sozial erfolgreichen Versorgung beiträgt. Dabei geht es nicht nur um die Verbesserung der Versorgung nach dem Trauma, sondern auch um die wichtige Prävention eines SHT, um es erst gar nicht so weit kommen zu lassen.

Auf wissenschaftlicher Ebene hat sich bei der letzten TBI-Challenge.eu mit zum Teil exzellenten Arbeiten eine Tendenz in Richtung Optimierung der Langzeitversorgung und Reintegration gezeigt. Die beste wissenschaftliche Arbeit erhielt den TBI-Award 2011, der ab nun regelmäßig alle 2 Jahre vergeben wird.

Die große Nachfrage und erfreulich intensive Mitarbeit bei den einzelnen Workshops hat neuerlich die Notwendigkeit für die TBI-Challenge gezeigt. Auf den Bedarf reagierend, wird die 2. Europäische SHT-Konferenz als TBI-Challenge.eu 2013 von 28.2.-2.3.2013 wieder in Wien stattfinden, bevor sie das nächste Mal 2015 in einem noch zu bestimmenden Europäischen Land veranstaltet wird.

*OA Dr. Nikolaus Steinhoff
Präsident der ÖGSHT und von Brain Injured and Families/Europe, NGO*



Neurologe OA Dr. Nikolaus Steinhoff (Präsident der europäischen Brain Injury Federation und der ÖGSHT), Sigrid Kundela (Generalsekretärin der ÖGSHT und Leiterin der Wiener SHG-SHT) und Freddy Zancolo (SHT-Patient aus Graz).



Gruppenfoto von der Konferenz des
Gesunde Städte Netzwerkes

in Liège

Foto © WHO

Konferenz des Gesunde Städte Netzwerkes der WHO, Liège, Belgien

Vom 15. bis 18. Juni 2011 trafen sich über 300 VertreterInnen aus 95 Städten zur jährlichen Arbeits- und Fachkonferenz des Netzwerkes der Gesunden Städte der Weltgesundheitsorganisation in Liège, Belgien. ExpertInnen, PolitikerInnen und KoordinatorInnen diskutierten über die Führung des Gesundheitsbereiches auf lokaler Ebene. Für die Stadt Wien nahmen die Dritte Landtagspräsidentin Marianne Klicka, Frauengesundheitsbeauftragte Prof.ⁱⁿ Beate Wimmer-Puchinger und Koordinatorin Mag.^a Ursula Hübel teil.

Die Stadt Wien ist seit 1988 Mitglied des Gesunde Städte Netzwerkes und nimmt dort eine führende Rolle ein. Klicka diskutierte am Podium mit den Bürgermeistern von Ankara (Türkei) und Liverpool (Großbritannien) zum Thema Führung im Gesundheitsbereich auf lokaler Ebene und stellte dabei den Wiener Aktionsplan zur Förderung von Bewegungs- und Sportaktivitäten älterer Menschen - PASEO vor. Dieses EU-geförderte Projekt verfolgt eine regionale Gesundheitsförderungsstrategie für den Raum Wien, mit intersektoralen Verknüpfungen zwischen Politik-, Verwaltungs-, Bildungs-, Sport- und Infrastrukturbereichen. Der so erarbeitete Aktionsplan wird mit zahlreichen Sportverbänden, Bildungseinrichtungen und Pensionistenverbänden umgesetzt. "Regelmäßige Bewegung ist für das gesunde Altern ebenso wichtig, wie eine ausgewogene Ernährung. Oft mangelt es an der Motivation, eigene Lebensgewohnheiten zu verändern, aber es braucht auch mehr passende Angebote für ein gesundes Leben, die den Ansprüchen der Seniorinnen und Senioren entsprechen. Deshalb engagiert sich die Stadt Wien sehr stark im Bereich der Gesundheitsförderung und bietet eine große Zahl von Projekten an, die ältere Menschen zu mehr Bewegung animieren", betonte Klicka.

Ein ganzer Tag war den politischen Debatten, Grundsatzreden und Workshops zur Strategie der Europäischen Region der WHO "Gesundheit 2020" gewidmet. Dieses Nachfolgekonzept von „Gesundheit21“ soll vollkommen partizipatorisch erarbeitet werden und Verwaltungen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene sowie relevante Berufsgruppen, Bürgerinitiativen und internationale Akteure erreichen. Der Rahmen wird durch ein neues Konzept der Führung im Gesundheitsbereich im 21. Jahrhundert untermauert.

Beate Wimmer-Puchinger stellte in einem Workshop das Projekt "I feel good - Wohlfühlen im 15." vor. Das Projekt startete im Jahr 2009 und fördert und verbessert sowohl den subjektiven als auch den objektiven Gesundheitszustand der Wohnbevölkerung im 15. Wiener Gemeindebezirk im Hinblick auf die verschiedensten Einflussfaktoren.

Am Ende der Tagung wurde die Koordinatorin des WHO Projekts: „Wien – Gesunde Stadt“, Ursula Hübel, Mitarbeiterin in der Wiener Gesundheitsförderung, für die nächsten drei Jahre in das siebenköpfige "Beratende Komitee der WHO" gewählt. Mit dieser Position nimmt die Stadt Wien eine weitere Führungsrolle im WHO-Netzwerk Gesunde Städte ein.

*Dritte Landtagspräsidentin Marianne Klicka
Mag.^a Ursula Hübel, Wiener Gesundheitsförderung*

19. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, Turku, Finnland

Die 19. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen „Improving health gain orientation in all services: Better cooperation for continuity in care“ fand von 1. bis 3. Juni in Turku, Finnland statt. Etwa 530 Personen aus 38 Ländern nahmen an der Veranstaltung teil. Sowohl in Hinblick auf das wissenschaftliche Programm als auch auf den sozialen Rahmen und die Organisation war es eine hervorragende Konferenz.



Eröffnung der Konferenz durch Prof. Dr. Jürgen M. Pelikan (Direktor des WHO-CC for Health Promotion in Hospital and Healthcare)



Plenarpräsentation



Posterpräsentation

Plenareinheiten

In der Konferenzöffnung gab es Präsentationen der hochrangigen VertreterInnen Zsuzsanna Jakab (Regionaldirektorin der WHO Europa) und Michael Hübel von der Europäischen Kommission. Beide sprachen über Herausforderungen und Prioritäten der Public Health in Europa und unterstrichen insbesondere die Relevanz sozialer Gesundheitsdeterminanten. Zum Abschluss der Einheit wurde das Konzept der Salutogenese mit einem ergreifenden Auftritt von Lena Maria Klingvall, einer körperlich behinderten Künstlerin aus Schweden, praktisch demonstriert. Die zweite Plenareinheit beschäftigte sich mit den verschiedenen Beiträgen, die Gesundheitseinrichtungen für die Steigerung des Gesundheitsgewinns leisten können. Fran Baum (Flinders Universität Australien) und Göran Modin (Uppsala University Hospital) schufen mit ihren beiden Präsentationen, deren Inhalte sehr kontrovers waren, eine gute Basis für eine exzellente und lebhafte Podiumsdiskussion. Mitwirkende waren Aki Linden (Hospital District of Helsinki and Uusimaa, Finnland), Susanna Palkonen (European Patients' Forum) und James Robinson (NHS Lothian Royal Hospital für Sick Children, Schottland, Großbritannien). Im Plenum drei zum Thema Kooperation zwischen verschiedenen Versorgungsstufen reichten die praktischen Beispiele vom Projekt „Gesundes Kinzigtal“, präsentiert von Helmut Hildebrandt (Optimedis Deutschland), über die Organisation des Gesundheitswesens in Kanada (Heather Toporowski, Alberta Health Services), bis hin zu spezifischen Kooperationen zwischen verschiedenen Stufen des Gesundheitswesens zur Prävention von Alkoholmissbrauch (Sverre Nesvag, Stavanger University Hospital, Norwegen). Die Beiträge, die von extramuralen Einrichtungen bzw. auch von Partnern außerhalb des Gesundheitswesens, wie etwa Schulen, geleistet werden können, waren Schwerpunkt in der vierten Plenareinheit. Gefolgt wurden diese beiden Vorträge von Yannis Tountas (Universität Athen, Griechenland) bzw. Matthew Masiello (Windber Research Institute, Pennsylvania, USA) von einem Referat über die Auswirkung des Gesundheitswesens auf die Umwelt und die Beiträge des Gesundheitswesens zu ökologischer Stabilität von Anja Leetz (Health Care Without Harm). In einem zusammenfassenden Abschlussplenum diskutierten Zora Bruchacova (HPH-Koordinatorin der Slowakei), Helena Leino-Kilpi (Universität Turku, Finnland) und Sally Fawkes (HPH-Koordinatorin der Region Victoria, Australien) das Fazit aus der Konferenz.

Parallel- und Postereinheiten

Von den nahezu 500 eingereichten Beiträgen für die Konferenz wurden vom Wissenschaftlichen Komitee etwa 430 für die Präsentation in Parallel- und Postereinheiten angenommen. Zusätzlich bereicherten einige Workshops und Symposien das Programm, welche vom WHO-Kooperationszentrum in Kopenhagen und von den Internationalen HPH Taskforces organisiert wurden.

Soziales Rahmenprogramm

Nicht nur die Inhalte der Konferenz, sondern auch die Gastfreundschaft der Finninnen und Finnen machte die Veranstaltung zu einem unvergesslichen Erlebnis. Das Galadinner fand in den historischen Räumlichkeiten der Burg von Turku statt, die TeilnehmerInnen durften eine gedankliche Zeitreise unternehmen und wurden von Fürst und Fürstin zu Turku zu einem mittelalterlichen Menü geladen.

Weitere Informationen

Die Virtuelle Konferenzpublikation finden Sie online auf der Konferenzwebsite: <http://www.hphconferences.org/turku2011/proceedings.html>.

Astrid Loidolt & Mag.^a Christina Dietscher
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research

Hinweise

Ein neues, kostenloses Medienpaket ist ab sofort erhältlich: Informationsmedien für Gesundheitsberufe II - "Sicherer Umgang mit Zytostatika"

Der Umgang mit Zytostatika stellt aufgrund der krebserzeugenden, erbgutverändernden sowie fortpflanzungsgefährdenden Wirkungen dieser Arzneimittel einen hochsensiblen und gefährlichen Bereich im Krankenhausalltag dar. Bei Zubereitung, Verabreichung, Entsorgung und Transport von Zytostatika können geringste Mengen dieser Arzneimittel durch Leckage oder Aerosolbildung über die Atemwege und die Haut aufgenommen werden. Eine besondere Gefahr für das medizinische Personal ist gegeben, wenn die erforderlichen Arbeitsschutzmaßnahmen nicht eingehalten werden. Neben einem entsprechend gestalteten Arbeitsumfeld ist daher eine intensive Information und Schulung des Personals die effizienteste Möglichkeit, Arbeitsunfälle zu verhindern.

Die „*Informationsmedien für Gesundheitsberufe II - Sicherer Umgang mit Zytostatika*“ liefern – in Form eines Handbuchs und eines Schulungsfilms - erstmals in Österreich Empfehlungen zum adäquaten Umgang mit CMR-Substanzen und Anleitung zur Erarbeitung krankenhauserinterner Richtlinien.

Dargestellt werden geeignete technische, organisatorische und personenbezogene Schutzmaßnahmen. Vermittelt werden Fakten zum Gefahrenpotenzial durch Zytostatika sowie zur Gefährdungsermittlung am Arbeitsplatz, Grundsätze zum sicheren Umgang mit Zytostatika, Hinweise auf Schutzmaßnahmen beim Gebrauchsfertigmachen, bei der Applikation und Entsorgung von Zytostatika. Zentrale Themen sind auch das Verhalten im Notfall, arbeitsmedizinische Maßnahmen sowie versicherungsrechtliche Aspekte. Alle Ausführungen beziehen sich auf den Umgang mit Zytostatika und anderen Arzneimitteln mit kanzerogenen, mutagenen und reproduktionstoxischen Inhaltsstoffen (CMR-Substanzen) in Einrichtungen des Gesundheitswesens. Die Medien orientieren sich an den vom Bundesministerium für Gesundheit im Mai 2011 veröffentlichten „Standards für das Gebrauchsfertigmachen, die Applikation und die Entsorgung von Zytostatika“, welche in das Handbuch aufgenommen wurden.

Die Medien sind ab sofort unter www.gesundheitsberufe.at kostenlos und versandkostenfrei erhältlich!

Vorgänger dieses neuen Projekts sind die „*Informationsmedien für Gesundheitsberufe I – Verhütung von blutübertragbaren Infektionen*“. Es handelt sich dabei um das bislang erfolgreichste Medienpaket zur Prävention von Berufskrankheiten im österreichischen Gesundheitswesen. Seit dem Jahr 2001 wurden in nun schon 3 Auflagen insgesamt mehr als 11.000 Handbücher, 10.000 CD-ROM und 2.000 Schulungsfilme kostenlos verteilt. Im Jahr 2002 wurde das von der Firma Gesundheitsmanagement bei der „European Agency for Safety and Health at Work“ eingereichte Projekt „*CD-ROM für Gesundheitsberufe*“ als das beste Arbeitsschutzprojekt Österreichs ausgewählt und wurde in der Folge als „European Model of Good Practice“ ausgezeichnet. Die Neuauflage des Films aus dem Jahr 2007 wurde für das Internationale Film- und Multimediafestival anlässlich des XIX. Weltkongresses für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2011 in Istanbul ausgewählt.

Diese Medien werden im Augenblick überarbeitet und erscheinen im Dezember 2011 in der vierten Auflage. Sie werden ebenso kostenlos und versandkostenfrei über die Website www.gesundheitsberufe.at erhältlich sein!

Martin Wieland

www.gesundheitsmanagement.at

Schulungsfilm für Gesundheitsberufe II Sicherer Umgang mit Zytostatika



Die DVD – Schulungsfilm für Gesundheitsberufe II – Sicherer Umgang mit Zytostatika

Handbuch für Gesundheitsberufe II Sicherer Umgang mit Zytostatika



Das Handbuch für Gesundheitsberufe II – Sicherer Umgang mit Zytostatika

„Engagiert Gesund Bleiben!“ - Gesundheitsförderung älterer Frauen und Männer durch soziale Teilhabe

Das Forschungsbüro queraum. kultur- und sozialforschung führt im Auftrag des Fonds Gesundes Österreich, der Wiener Gesundheitsförderung und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz eine Kampagne zu Partizipation und freiwilligem Engagement älterer Frauen und Männer in Österreich durch. Ziel des Projektes ist es, differenzierte Bilder älterer Frauen und Männer zu zeichnen, ihre Fähigkeiten und ihren Beitrag zur Gesellschaft sichtbar zu machen und die gesundheitsfördernden Wirkungen von Teilhabe zu thematisieren.

Zwei Publikationen bilden den Kern der Kampagne: Ein Handbuch soll dazu anregen und dabei unterstützen, Projekte zu Gesundheitsförderung und sozialer Teilhabe älterer Frauen und Männer auf kommunaler Ebene umzusetzen. Es wendet sich an politische AkteurlInnen (z.B. BürgermeisterInnen, BezirksrätInnen, SeniorInnenbeauftragte) und an Organisationen, die entsprechende Projekte umsetzen möchten.

Die zweite Publikation ist eine Broschüre, in der SeniorInnen porträtiert werden, die sich in ihren Gemeinden freiwillig engagieren. Der Schwerpunkt liegt hier auf einer Beschreibung konkreter Engagementfelder, individueller Motivationslagen und persönlicher Zugänge zum Thema Teilhabe / Engagement. Diese Broschüre soll älteren Frauen und Männern Informationen zu Möglichkeiten der Partizipation geben und zu gesundheitsförderndem freiwilligen Engagement anregen.

Beide Publikationen sind in eine umfassende PR-Kampagne eingebettet, mit der eine allgemeine Sensibilisierung für das Thema „Gesundheitsförderung durch soziale Teilhabe“ erreicht werden soll.

Das Handbuch und die Broschüre werden ab September 2011 sowohl in gedruckter Form als auch als Downloads auf www.wig.or.at erhältlich sein. Mehr Informationen finden Sie auf: www.queraum.org.

Mag.^a Yvonne Giedenbacher
giedenbacher@queraum.org
www.queraum.org



Herr Herrmann Swoboda engagiert sich in der Werkstätte der Seniorarchäologie Wien
Foto ©: Marlies Plank

Veranstaltungen

- 1. Wirtschaftskonferenz zum Generationen-Management. Arbeitsfähigkeit, Gesundheit & Produktivität im Lebenslauf
14.-15. September 2011, Bregenz
www.bf-geissler.com
- 14. Wissenschaftliche Tagung der Österreichische Gesellschaft für Public Health: Geld und Gesundheit – Der Wandel vom Gesundheitssystem zur Gesundheitswirtschaft
29.-30. September 2011, Linz
<http://www.oeph.at/>
- Tag der Selbsthilfe
1. Oktober 2011, Wien
Infos unter Veranstaltungen auf www.wig.or.at
- Psychosoziale Gesundheit und Krankheit
10.-11. Oktober 2011, Salzburg
<http://www.sv-wissenschaft.at>
- 16. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen gleichzeitig 5. Österreichische Konferenz Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen
9.-10. November 2011, Salzburg
<http://www.ongkg.at/konferenzen.html>
- Fit for Gender?!
17. November, Wien
<http://www.frauengesundheit-wien.at/konferenz>

Links zu Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen

- Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen: <http://www.allianz-gf-wien.at>
- Wiener Gesundheitsförderung: <http://www.wig.or.at>
- Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen – ONGKG: <http://www.ongkg.at>
- WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung in Krankenhaus und Gesundheitswesen: <http://www.hph-hc.cc>

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Wiener Gesundheitsförderung
gemeinnützige GmbH - WiG
Treustraße 35 - 43
A-1200 Wien

Redaktion:

Mag.^a Ursula Hübel (WiG)
Hermann Schmied (LBIHPR)

E-Mail:

kontakt@allianz-gf-wien.at